

Prof. Dr. Alfred Toth

Reflexiv, Passiv, Kausativ, Tolerativ

1. Der Einfachheit halber sei ausgegangen von der logischen, d.h. auf der Subjekt-Objekt-Distinktion basierenden Dreiteilung deutscher Verben in Intransitiva (a), Transitiva (b) und Indirekt-Transitiva (c). Die Gruppe (a) bildet nur unpersönliche oder stilistisch markierte bzw. einem Substandard angehörige Passiva:

1.a) Es wird gelacht. / Es darf gelacht werden-

1.b) Er wurde gegangen. (= Er wurde entlassen./Man hat ihn entlassen.)

Bei der Gruppe (c) kommt es bei der Passivierung 1. auf die semantische Rolle der zu passivierenden NP

1.c) Er schrieb ihr einen Brief. →

(?) Ein Brief wurde (ihr von ihm) geschrieben.

1.d) Er knackte die Nuss mit einem Hammer. →

? Ein Hammer knackte (*von ihm) die Nuss.

1.e) Er öffnete die Türe mit dem Schlüssel. →

? Der Schlüssel öffnete (*von ihm/*durch ihn) die Tür.

und 2. auf die Position der semantischen Rolle in einer Empathie-Hierarchie an:

1.f) Hans schrieb Anna einen Brief.

1.g) ?Ein Brief wurde Anna von Hans geschrieben.

1.h) *Anna wurde (?? von Hans) ein Brief geschrieben.

2. Dagegen scheint die Möglichkeit, Verben als Kausativa zu verwenden, von deren logischer Struktur unabhängig zu sein:

- 2.a) Er ließ die Leute gehen. (= Er erlaubte, daß die Leute gehen.)
- 2.b) Er ließ die Leute lachen. (= Er hinderte sie nicht daran zu lachen./
Es machte ihm nichts aus, daß sie lachen.)
- 2.c) Er liess (ihr) einen Brief schreiben. (= Er veranlaßte/beauftragte
jemand anderen, (ihr) einen Brief zu schreiben.)
- 2.d) Er ließ sie einen Brief schreiben. (= die Verbalhandlung wird nun vom
Objekt, nicht mehr vom Subjekt vollzogen)

Wie man allerdings sieht, beschreibt Kausativierung, ähnlich wie bei Passivierung, lediglich den formalen Prozess des Austausches von Subjekt und Objekt, nicht aber die damit einhergehende Veränderung der Modalität, d.h. Semantik.

3. Unter Reflexivität sei hier die Identifizierung von Subjekt und Objekt verstanden:

- 3.a) *Er ging sich. (intransitiv)
- 3.b) Er erging sich (in ...) (intransitiv-aoristisch; Para-Diathese)
- 3.c) Sie hielt sich fest. (transitiv)
- 3.d) Sie schrieb sich (einen Brief) (Dativus (sympath)eticus u.ä.)

Allerdings ist die Reflexivierung von Intransivita von der Modalität von Verbpräfixen abhängig, vgl.

- 3.e) Er lachte sich ins Fäustchen (dagegen: *Er lachte sich)

4. Unter Tolerativität (ein Terminus der hebräischen Grammatik) sei im folgenden die kombinierte Anwendung von Reflexivierung und Kausativierung verstanden:

- 3.a) Er geht.
- 3.b) *Er geht sich.

3.c) (?) Er wird gegangen.

3.d) Er läßt sich gehen.

Benutzt man hingegen Para-Diathesen, so läßt sich keine Vierergruppe mehr bilden, denn wir haben dann z.B.

3.e) Er ergeht sich (= läßt sich aus) in wüsten Beschimpfungen.

3.f) *Sie werden (von ihm) in wüsten Beschimpfungen (*sich) ergangen.

3.g) Er läßt sich sich in wüsten Beschimpfungen ergehen.

Wie man spätestens an dieser Stelle sieht, verhält sich die Kombinationen bereits eines (beliebigen) Paares der drei hier untersuchten logischen Subjekt-Objekt-Austausch-Strategien (Reflexivierung, Passivierung, Kausativierung) semantisch hyperadditiv zur bloß syntaktischen Kombination dieser Strategien. Speziell für Tolerativität, d.h. die Kombination von Reflexivierung und Kausativierung, gibt es im Deutschen offenbar drei Typen von semantischen Möglichkeiten:

1. Genuine Tolerativität:

gehen → sich gehen lassen

entgehen → sich entgehen lassen

In diesem Falle wird das Subjekt mit dem Objekt identifiziert, d.h. es findet Reflexivierung statt; vgl. den Kontrast mit *sich entkommen lassen.

2. Sympathetischer Dativ

kommen → sich kommen lassen

schreiben → sich schreiben lassen

Hier wird der Dativ, also das subjektive Objekt bzw. das objektive Subjekt, zum Aktanten, d.h. zum notwendigen (und nicht bloß optionalen) Satzglied, wie etwa in: Er ließ (sich) Blumen kommen.

3. Passiv

halten → sich halten lassen

erklären → sich erklären lassen

zeigen → sich zeigen lassen

Diese ist die weitaus größte Gruppe, da hier keine Hyperadditivität besteht, sondern simple lineare Kombination von Reflexivierung und Kausativierung. Dennoch gibt es starke Restriktionen (die systematisch zu untersuchen sind), vgl.

arbeiten → *sich arbeiten lassen → für sich arbeiten lassen (zu seinen Gunsten)

lügen → *sich lügen lassen → für sich lügen lassen (an seiner Statt)

rechnen → *sich rechnen lassen → ? Vgl. aber: sich berechnen/anrechnen lassen

Der Unterschied zwischen den beiden Dativen bei arbeiten und lügen ist z.B. im Ungarischen grammatikalisiert (-ért bzw. -nek/-nak).

Die vorliegende Arbeit zeigt einmal mehr, daß es a) keine direkte Korrespondenz zwischen der syntaktischen und der semantischen Dimension sprachlicher Zeichen gibt und daß sich b) die Semantik hyperadditiv zur Syntax (aber nicht umgekehrt) verhält. Man sieht ferner, daß in vielen Fällen die Syntax nicht einmal eine Teilmenge der Semantik ist, da sich viele Fälle finden, wo die Syntax über sog. Paradiathesen verfügt, um z.B. syntaktisch nicht anwendbare Passivierung auszudrücken. Ferner scheint die morphematische Semantik keineswegs der lexematischen untergeordnet zu sein, denn z.B. stellt auslachen keine Modifizierung von lachen dar, sondern kodiert einen semantisch völlig verschiedenen Sachverhalt.

Bibliographie

Toth, Alfred, Anomaliengrammatik des Deutschen. Tucson, STL, 2011

7.9.2011